

Gerechtigkeit II

Ständig steht die Frage der Gerechtigkeit auf der Tagesordnung. In Bettina Böttingers Talk wird gefragt: Geht es in NRW noch gerecht zu? Die SPD will im nächsten Wahlkampf die Steuergerechtigkeit zum Thema machen, und die neue Protestbewegung in Frankreich „Nuit debout“ kritisiert die fehlende soziale Gerechtigkeit weltweit. Von oben, von unten, immer wird im Namen der Gerechtigkeit kritisiert. Man merkt schon hier, Gerechtigkeit ist mehr als ein bloßes Ideal der gesellschaftlichen Ordnung.

Geklärt wurde im ersten Teil der Diskussion am 14. Mai, dass Gerechtigkeit die Maxime jeder Obrigkeit ist. In der Exekution von Herrschaftsprinzipien will sie ihren Untergebenen auf der einen Seite Richtlinien eines Daseins unter ihrer Aufsicht vorgeben und per Gewalt durchsetzen. Auf der anderen Seite will die Obrigkeit zugleich eine Ordnung stiften, die ihren Adressaten auf den Leib geschneidert ist. So dürfen sich die Untertanen einbilden, die herrschaftliche Gewalt über sie sei ein einziger gerechter Ausdruck ihrer Natur.

Der besondere Inhalt der Gerechtigkeit resultiert aus den jeweiligen gesellschaftlichen Reproduktionsverhältnissen. Im bürgerlichen Staat sind alle Bürger Eigentümer. Der Bäcker, der Bestatter, der Produktionsmittelbesitzer, der Fußpfleger, der Besitzer der eigenen Arbeitskraft usw. verfolgen gegensätzliche Interessen, denn sie wollen auf Kosten ihres Tauschpartners ihre Taschen mit Geld füllen. Dennoch sind sie für ihre Reproduktion aufeinander angewiesen. Der notwendige Tausch in dieser, von Gegensätzen geprägten Kooperation wirft immer wieder die Frage auf, ob er auch gerecht war. Der Staat regelt die Vertragsbedingungen, nicht aber das, was die Tauschpartner als äquivalente Tauschinhalte ansehen wollen.

Gerechter Äquivalenten-Tausch soll sogar beim Lohn vorliegen: Ein Unternehmer kauft mit seinem Geld die Arbeitsleistung von einem Mitbürger, dem es an Geld mangelt. Weil er damit die Arbeitskraft als Quelle der Geldvermehrung unter seine Regie gebracht hat, resultiert für ihn am Ende mehr Geld und für seinen Arbeiter im günstigsten Fall so viel Geld, dass er sich reproduzieren und am nächsten Tag wieder zur Arbeit gehen kann.

Gern diskutieren hier die Gewerkschaften die Gerechtigkeit von Lohn und Leistung. Dass hier aber Geld und die Quelle von Geld zu Äquivalenten erklärt werden, ist ihnen keiner Kritik wert. Wenn dann die Einkommensresultate der ökonomischen Prozesse festgestellt werden, sind sie über so viel Verteilungsgerechtigkeit entsetzt. Kann das alles leistungsgerecht sein, so fragen sie sich.

Am 18. Juni wollen wir unsere Diskussion mit den nächsten Schritten in der Gerechtigkeitslogik fortsetzen: Wenn die Resultate des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses so unterschiedlich sind, hatten alle die gleichen Chancen zur Leistungserbringung oder liegt hier sogar ein Fall von sozialer Ungerechtigkeit vor? Keines der Gerechtigkeitskriterien erlaubt ein abschließendes Urteil, sondern verlangt nur nach neuen Maßstäben. Einmal als das Ethos der Gesellschaft akzeptiert lässt es sich bestens als Maßstab der politischen Kritik von unten und oben in Anschlag bringen, während der Kapitalismus funktioniert, dass es nur so kracht.

Wenn schon gerechtes Geben und Nehmen immer Thema ist und in der Öffentlichkeit diskutiert wird, dann ist es nur gerecht, wenn die Gerechtigkeit auch das Ethos der Privatsphäre ist und hier für allerlei zwischenmenschliche Gemeinheiten taugt.

Zum gleichnamigen Thema liegt ein Artikel in der politischen Zeitschrift Gegenstandpunkt 4-15 vor.

Vortrag und Diskussion

Achtung: andere Zeit und neuer Veranstaltungsort!

Samstag, 18. Juni 2016, um 15 Uhr

FAU-D Büro/Lokal „V6“ * Volmerswerther Straße 6 * 40221 Düsseldorf

Direkt an der S-Bahn-Haltestelle Völklinger Straße (Ausgang Volmerswerther Str.)

www.diskussion-und-kritik.de * [info @ diskussion-und-kritik.de](mailto:info@diskussion-und-kritik.de)